

Zentrale Aspekte einer Chemikalienstrategie für Nachhaltigkeit

Förderung nachhaltiger Lösungen zur Umsetzung des Green Deals

In Anlehnung an eine der Schlussfolgerungen der hochrangigen Konferenz zur Chemikalienpolitik 2030 sehen wir die dringende Notwendigkeit, dass die Chemikalienpolitik die folgenden Aspekte in Einklang bringt und gleichzeitig den Übergang zu einem klimaneutralen Europa ermöglicht: Zirkularität, Ressourceneffizienz, Reduzierung von Umweltemissionen im Rahmen der „Zero-Pollution“ Agenda, Chemikaliensicherheit und gesellschaftliche Belange. Nachhaltigkeitsüberlegungen sollten auch den Beitrag von Chemikalien zur Gesellschaft insgesamt widerspiegeln, einschließlich der wirtschaftlichen und sozialen Errungenschaften sowie der gesellschaftlichen Bedürfnisse (Ernährung, Energie und öffentliche Gesundheit). Dies bedeutet:

- die gezielte Förderung neuer Methoden und Technologien sowie digitaler Werkzeuge, die die Innovation in Richtung sicherer und nachhaltiger Produkte bringen, die für die Klimaneutralität erforderlich sind (Materialien für Windkraftanlagen, Sonnenkollektoren, Batterien, Dämmmaterialien für Gebäude, CO₂-arme Mobilität),
- die Verbesserung der Lebensdauer von Produkten, der Wiederverwendung und des Recyclings in Richtung Kreislaufwirtschaft und damit die Verringerung des ökologischen Fußabdrucks und
- die Entwicklung eines Modells zur Bewertung der Nachhaltigkeit der Produkte (Sustainable-by-Design).

Der Übergang zur "grünen Chemie" soll durch Anreize gefördert und nicht durch einen starren, bürokratischen Rechtsrahmen behindert werden. Neue Methoden und Technologien, insbesondere auch im Zusammenhang mit der Digitalisierung, werden die Innovationen zu sicheren und nachhaltigen Produkten beschleunigen, um wesentliche Ziele des Green Deals zur Klimaneutralität und Kreislaufwirtschaft umzusetzen. Nur praktikable, europäische Lösungen für die Schnittstelle Abfall - Rohstoff/Produkt werden die Herstellung hochwertiger Rezyklate ermöglichen.

Kontinuierliche Weiterentwicklung der bestehenden Chemikaliengesetzgebung

Die europäische chemische Industrie ist fest entschlossen, REACH, die komplexe und sicherlich ambitionierteste Chemikaliengesetzgebung der Welt, weiter erfolgreich umzusetzen. Initiativen, wie der CEFIC-Aktionsplan zur Überprüfung/Verbesserung von Registrierungs dossiers, an dem sich auch viele österreichische Stoffhersteller beteiligen, sind der Beweis dafür. REACH bildet zusammen mit CLP einen soliden Rahmen für die Regelung von Stoffen und Gemischen. Aufgrund von REACH verfügt Europa über eine umfangreiche Datenbank zu chemischen Gefahren und Risiken. Die Überprüfungen von REACH und der CLP-Fitnesscheck haben gezeigt, dass „die EU-Chemikaliengesetzgebung die beabsichtigten Ergebnisse liefert und für den Zweck geeignet ist“. Andererseits wurde dabei auch eine Reihe von Bereichen zur Verbesserung, Vereinfachung und Verringerung der Belastung hervorgehoben. Daher sollte die erste Priorität der künftigen Chemiestrategie für Nachhaltigkeit darin bestehen, an den in diesen ermittelten Verbesserungsmöglichkeiten zu arbeiten:

- Straffung, soweit möglich, um mehr Konsistenz zu erreichen und Doppelarbeit zu vermeiden
- Lösung einiger Implementierungsprobleme zur Konsolidierung der bestehenden regulatorischen Grundlage (besonders bei REACH) und
- verstärkte Durchsetzung und Kontrolle, insbesondere bei Importen

Grundsätzlich sehen wir es positiv, dass zur Stärkung des Rechtsrahmens das Prinzip "One substance - one assessment" verankert und das Zusammenspiel der unterschiedlichen Agenturen und wissenschaftlichen Ausschüsse verbessert werden soll. Die Schnittstelle zwischen dem EU-Chemikalienrecht und den nachgelagerten Rechtsmaterien (Arbeitsschutz, Wasserrecht, Luftreinhaltung) und die Wahl der am besten geeigneten Risikomanagementmaßnahme kann nur durch eine verpflichtende, frühzeitige Analyse der besten regulatorischen Option (RMOA) gewährleistet werden. Gleichzeitig ist auch durch eine klare, einfache und benutzerfreundliche Kommunikation zur sicheren Verwendung die Zusammenarbeit in der Lieferkette zu verbessern.

Verhältnismäßige Maßnahmen für das Management komplexer Probleme

Im Fahrplan zur Chemikalienstrategie für Nachhaltigkeit werden verbesserungsbedürftige Bereiche genannt (z. B. endokrine Disruptoren, Kombinationseffekte von Chemikalien, Chemikalien, die sich in der Umwelt ansammeln können). Maßnahmen zur Bewältigung dieser neu auftretenden, komplexen Probleme werden daher in der Strategie zu berücksichtigen sein und zwar mit einem angemessenen und vor allem verhältnismäßigen Ansatz. Die Wissenschaft muss im Zentrum der Entscheidungsfindung bleiben. Bei wissenschaftlicher Unsicherheit sollte ein schrittweiser Regelungsansatz gewählt werden. Beispielsweise sollte der erste Schritt auf eine klar definierte Zielsetzung beschränkt werden, die sich auf die wichtigsten Freisetzungen und Risiken konzentriert und auf vorhandenen Daten basiert.

Die Risikobewertung ist ein Kernprinzip des Chemikalienmanagements, das auch bei den komplexen Problemstellungen beibehalten werden muss. Es muss das richtige Gleichgewicht zwischen generischen und spezifischen Risikomanagementansätzen gefunden werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ein geeignetes Risikomanagement für Stoffe bzw. Verwendungen eines Stoffes unterschiedlich sein kann. Wenn spezifische Informationen verfügbar sind, sollten diese jedenfalls Vorrang vor generischen Ansätzen haben.